

1. - 13. September 2019

*Eine schwierige Partnerschaft? Die Beziehungen zwischen Polen und  
Deutschland in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft*

**Abschlussbericht**

„Eine schwierige Partnerschaft?“ - Unter dieser Frage beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Go East Sommerschule in Warschau zwei Wochen lang mit Formen des deutsch-polnischen Miteinanders. Eines war schnell klar: Anstatt von einer Partnerschaft - schwierig oder nicht -, ließe sich viel eher von verschiedenen deutsch-polnischen Partnerschaften sprechen. Denn das interdisziplinäre Programm der Sommerschule hat gezeigt, dass es vielfältige politische, wirtschaftliche und historische Beziehungen zwischen Deutschland und Polen gibt. Gleichzeitig gibt es in beiden Ländern Bewegungen aufeinander zu sowie voneinander weg, gemeinsame Projekte sowie kulturelle und politische Unterschiede.

Die Vorträge in der Sommerschule haben ein breites Spektrum davon abgedeckt, sei es im Vergleich der Mediensysteme oder Kapitalismusformen, über das Verhältnis zum Ukraine-Russland-Konflikt oder mit Themen wie Agrarwirtschaft und Energiepolitik. Am Nachmittag standen



1 *Museum der Geschichte der polnischen Juden*

meistens Ausflüge auf dem Programm, z.B. ins Museum der Geschichte der polnischen Juden, in die Deutsche Botschaft, ins Polskie Radio und auch verschiedene Stadtführungen. So ein breit aufgestelltes Programm ermöglicht nicht nur einen Überblick über verschiedene Themen, sondern eröffnet auch verschiedene Perspektiven auf dieselben Themen und führt - so oder so - über die Schwerpunkte des eigenen Studiums hinaus. Gerade diese Konfrontation mit dem Unbekannten war für mich eine besonders wertvolle Erfahrung. Ich konnte einen Zugang zu Themen finden, von denen ich bisher nicht wusste, dass sie mich so interessieren würden und mir eine neue Perspektive auf das Land Polen eröffnen können.



*1 Den ersten Tag an der Weichsel ausklingen lassen.*

Neben der inhaltlichen Diversität ist ein besonderes Merkmal der Sommerschule aber auch die Vielfalt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Nicht nur konnten wir von der Mehrsprachigkeit profitieren und Erfahrungen und Einschätzungen austauschen: von deutschen und polnischen Studierenden, in

Deutschland lebenden Polinnen und Polen, in Polen lebenden Deutschen, mit Migrationserfahrung in näherer oder weiterer Vergangenheit. Zusätzlich brachten alle einen unterschiedlichen fachlichen Hintergrund mit, was einen interdisziplinären Austausch ermöglicht hat, dem zumindest ich in meinem Studium selten begegne. Erst das sorgt dafür, dass Vorträge in anschließenden Diskussionen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und eingeordnet werden können. Für mich waren die Gespräche mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach den Vorträgen der interessanteste und wertvollste Teil der Sommerschule: Wenn man über das Lernen von Fakten hinausgehen und sich darüber austauschen und auch streiten kann, dann findet eine wirkliche Auseinandersetzung statt. Natürlich wäre es schön gewesen, mehr Raum für Diskussionen im Zeitplan zu haben, um öfter einen Austausch mit den Vortragenden zu ermöglichen. Aber Diskussionsbedarf sucht sich auch in einem eng getakteten Programm seinen Raum: Die lebhaftesten Gespräche hatte ich auf dem Weg zur Toilette oder in der Metro. Schlimm finde ich das nicht; gleichzeitig hätte ich mir nämlich nicht gewünscht, dass das Programm weniger dicht gestaltet wäre.

Ein weiteres Highlight war der Wochenendausflug nach Krakau. Zwar hätten sich die Tage auch mit spannenden Programmpunkten in Warschau füllen lassen, doch für eine Sommerschule zum deutsch-polnischen Verhältnis hat sich ein Besuch der Gedenkstätte Auschwitz unverzichtbar angefühlt. Hier hätte ich mir gewünscht anschließend ein nachbereitendes Gespräch im Programm zu haben, um die Eindrücke gemeinsam zu verarbeiten.

Mein Gesamteindruck der Sommerschule ist sehr positiv und ich würde eine Teilnahme jederzeit weiterempfehlen. Ich habe ein tieferliegendes Verständnis über deutsch-polnische Beziehungen erlangt und bin darüber hinaus auf einige Themen gestoßen, über die ich gerne wissenschaftlich weiterarbeiten würde. Die Unterbringung im Studierendenwohnheim und die Verpflegung in einem Restaurant der SGH und waren sehr gut, am Wochenende waren wir zudem einige Male auswärts essen. Auch haben Herr und Frau Wandel uns stets liebevoll in allen

Anliegen betreut. Die zwei Wochen in Warschau haben mir außerdem nochmal viele neue Facetten der Stadt gezeigt und Lust auf mehr gemacht – ich werde auf jeden Fall zurückkommen!



*3 Besuch des Königsschlusses*



*4 Hauptgebäude der SGH*



*5 Aussicht vom Kulturpalast*